

Ein Landrat gegen die Atomkraft: Der „Titan von Wackersdorf“ wird 90

GESTERN WIE HEUTE

Thomas Hödlmoser

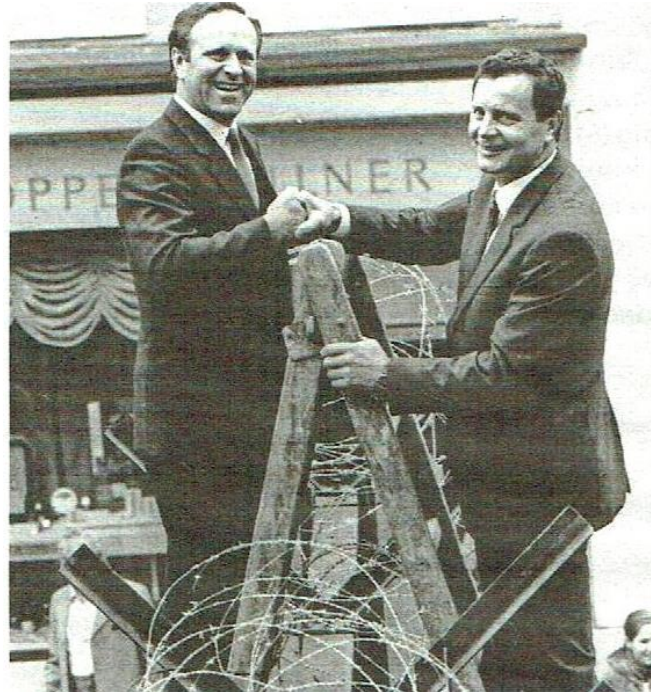
Die beiden Politiker, die am 27. Juli 1986 auf einer eilig herbeigeschafften Leiter den Bund gegen die Atomkraft schlossen, hatten mächtige Gegner: Der eine stand auf der politischen Abschlusliste des allmächtigen Franz Josef Strauß. Der andere erntete Kritik in den eigenen Reihen. Und dann war da natürlich noch die mächtige deutsche Energiewirtschaft, die voll auf die Atomkraft setzte.

Doch der bayerische Landrat Hans Schuierer und der Salzburger Bürgermeister Josef Reschen ließen sich nicht abhalten. Demonstrativ stiegen sie an diesem Sonntagvormittag, pünktlich zum Auftakt der Festspielsaison, auf dem Alten Markt auf eine Leiter und besiegelten mit Handschlag und Urkunde eine „Anti-Atom-Partnerschaft“. Es war einer der symbolischen Höhepunkte im Kampf gegen Wackersdorf.

Der Protest gegen den Bau einer Wiederaufbereitungsanlage für abgebrannte Brennstäbe in der oberpfälzischen Gemeinde hatte schon Jahre zuvor begonnen. Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im April 1986 wurde Wackersdorf auch in Salzburg zum Politikum. „Mit Tschernobyl kam die Geschichte richtig in Schwung“, erinnert sich Reschen. Die drohende Gefahr sei den meisten Salzburgern erst damals so „richtig bewusst geworden“. Auch Reschen hatte noch 1978 für das Atomkraftwerk Zwentendorf gestimmt. „Nach Tschernobyl dachte ich dann: Um Gottes willen, was hätten wir uns da angetan!“

So stellte sich der Salzburger Stadtchef auf die Seite der Atomkraftgegner. Sein Engagement hätten etlicher seiner Partei, der SPÖ, als „unpassend“ empfunden, sagt Reschen heute. Der spätere ÖVP-Verteidigungsminister „Rambo“ Robert Lichal habe sogar an dessen Parteikollegen und Landeshauptmann Wilfried Haslauer senior appelliert, den Stadt-Bürgermeister zu stoppen. „Lichal hat Haslauer einen Brief geschrieben, er solle mich maßregeln.“ Begründung: Es könne nicht sein, dass ein Salzburger Lokalpolitiker Außenpolitik mache. „In Lichals Verständnis war es unbotmäßig, dass ein Bürgermeister ohne Genehmigung des Landeshauptmanns so etwas anfängt.“ Allerdings habe Haslauer „nicht im Entferntesten daran gedacht, auf mich oder die Stadt einzuwirken.“

Mit Hans Schuierer war Reschen erstmals bei einer Protestaktion in Wackersdorf zusammengetroffen. Der SPD-Landrat von Schwandorf war längst einer der führenden



Vereint im Protest: Landrat Hans Schuierer und Bgm. Josef Reschen schließen im Juli 1986 auf dem Alten Markt die „Anti-Atom-Partnerschaft“.

BILDER: SN/ARCHIV/W. WALKNER; PICTUREDESK/DPA

Köpfe des Widerstands - und das **erklärte Feindbild** des mächtigen bayerischen Ministerpräsidenten und Wackersdorf-Befürworters **Franz Josef Strauß**. Der gelernte Maurer Schuierer hatte zunächst auf die versprochenen Tausenden Arbeitsplätze gehofft, die die Wiederaufbereitungsanlage angeblich bringen sollte. Man habe ihm gesagt, es werde ein „sauberer Betrieb“, erinnert sich Schuierer im SN-Gespräch.

Doch dann sah er eines Tages einen Plan für einen 200 Meter hohen Kamin. Auf seine Frage, wozu man den brauche, bekam er



„Sie sagten uns, das werde ein sauberer Betrieb.“

Hans Schuierer, Ex-Landrat

zur Antwort: „Damit die radioaktiven Schadstoffe möglichst breit verteilt werden und die Bevölkerung vor Ort geschützt wird.“

Das war der Moment, ab dem Schuierer auf der Seite der Wackersdorf-Gegner stand. Als zuständiger Landrat lehnte er die Genehmigung der umstrittenen Wiederaufbereitungsanlage ab. Jahrelang wider setzte er sich den Anordnungen der bayerischen Staatsregierung, das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren zog sich fast vier Jahre

hin. Er marschierte mit den Bürgerinitiativen und unterstützte den Bau eines Protest-Hüttendorfs. Vor allem aber wurde der SPD-Lokalpolitiker zum erklärten Feindbild der

regierenden CSU. Und Schuierer nahm sich kein Blatt vor den Mund, kritisierte die „Ein-Mann-Demokratie Strauß'scher Prägung“, verglich die politischen Verhältnisse in seiner Heimat mit jenen der damaligen Militärdiktaturen in Chile und Südafrika.

Strauß war darüber so verärgert, dass er sogar die in Salzburg besiegelte „Anti-Atom-Partnerschaft“ aufheben ließ - Schuierer und Reschen schlossen deshalb 1987 kurzerhand eine „Umwelt-Partnerschaft“.

Der jahrelange Protest hatte Erfolg. Im Mai 1989 wurden die Bauarbeiten in Wackersdorf eingestellt. Was blieb, ist die „Lex Schuierer“ - ein Gesetz, das eigens dafür verabschiedet wurde, um aufmümpfige Landräte übergehen zu können.

Vor einem Jahr wurde dem einstigen Landrat, der den Aufstand gegen Energieversorger und Landesregierung gewagt hatte, die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber verliehen. Begeistert habe ihn das nicht sonderlich, wie er sagt. „Das, was uns damals von der Staatsregierung angetan wurde, kann man nicht so ohne Weiteres vergessen. Ich sage immer: Wackersdorf ist ein Lehrbeispiel dafür, was in einem Rechtsstaat nicht passieren darf.“

Lieber spricht Schuierer von der großen Unterstützung, die er und seine Mitstreiter damals aus Salzburg bekommen haben.

Heute, Samstag, feiert der „Titan von Wackersdorf“ seinen **90. Geburtstag**. Allerdings: Eine richtige Feier wird es wegen Corona nicht geben. Was Schuierer aber gelassen nimmt: „Ich sage: Wenn ich nicht feiern kann, dann bleibe ich 89.“